

Berthe dabei, sehr interessiert. — Sehr freundlich und sehr teilnehmend stimmte ihm Berthe in allem zu. Eine sonderbare Frau!

Draußen, während sie sich in der Flut der Spaziergänger treiben ließen, sagte Lucien: „Eine aparte Erscheinung, diese Josette.“

Berthe nickte, freundlich und zustimmend. Dann verabschiedete sie sich ziemlich plötzlich mit dem Wunsche, ihn bald wiederzusehen. „Recht bald, verstehst du?“ Nein, er verstand nicht, nicht im geringsten.

Am nächsten Tage rief sie ihn an, in seiner jetzigen Wohnung am Quai Voltaire. Sie bat ihn, ihr einen Gefallen zu tun, da sie in Reisevorbereitungen sei und wenig Zeit habe. Er solle zum Maison X. gehen, Josette ein paar nette Worte sagen und ihr eine kleine Aufmerksamkeit, eine Bonbonniere oder etwas Ähnliches mitnehmen, in ihrem Namen. Sie sei Josette sehr verpflichtet.

Lucien saß in seinem Stuhl am Schreibtisch, als er den Hörer auflegte und sann, tüftelte und sann — aber eine Lösung fand er nicht.

Er brachte Josette Berthes Dank und Gruß und eine riesengroße Bonbonniere. — Ein märchenhaftes Geschöpf, diese Josette . . . !

Am nächsten Tag erhielt er einen Brief. „Lieber Freund, ich reise heute nach Schottland zu guten Freunden. Percy Mac O. wird auch dort sein. Du kennst ihn ja. Er ist in mich vernarrt wie damals. Ein guter Kerl. Hat sein Erbe angetreten. Natürlich weiß er nichts von uns, verstehst Du? Hoffe auch nicht, daß er je etwas erfährt. Verstehst Du? Ich glaube, ich werde seinen Antrag nun annehmen. Hast Du meinen Wunsch bezüglich Josette erfüllt?“

Lucien saß eine volle Viertelstunde starr und schweigsam.

„Oh, Berthe, du warst eine wunder-, wunderschöne Frau, damals vor drei Jahren . . .“ — Dann schrieb er an — — — Mlle. Josette, Maison X. einen sehr höflichen und sehr langen Brief. —



Hoppla! Photographischer Schnappschuß bei einer Gymkhana in Holland